



Plan und Bedingungen des Seminars

April 2010

Form, könnte man sagen, ist der Widerspruch zwischen Idee und Material.

Meistens – ist es nicht so? – denken wir bei „Form“ an etwas Festes. Etwas Verfestigtes, Statisches, etwas ständig Stehendes. Aber alle kennen wir auch solche Artefakte, die in der Zeit existieren, also stattfinden. Sind sie nicht, haben sie nicht auch „Form“?

Verzwickter wird es noch, wenn wir in die Welt der Digitalität, der Virtualität eintreten. Denn nun scheint Form beides zu sein: statisch und dynamisch, fertig und verändernd, stehend und laufend.

Das digitale Artefakt ist nicht nur gemacht und sinnlich wahrnehmbar. Es ist auch berechenbar. Es existiert als eine *Beschreibung*, die fertig ist und fest. Diese Beschreibung nennt man *Algorithmus* oder *Programm* (was mag der Unterschied sein?). Das digitale Artefakt existiert aber auch als ein *Prozess*, der abläuft.

Prozess, so werden wir wohl sagen, ist der Widerspruch zwischen Zustand und Veränderung. Alles fließt; das ist eine Auffassung vom Leben als Zeit. Alles ist mit allem verbunden; das ist eine Auffassung vom Leben als Raum.

Methode, sagen wir das dann schließlich auch noch, ist der Widerspruch zwischen Freiheit und Kontrolle. So, vielleicht, wollen wir vorgehen beim Formen: ganz nach eigenem Belieben. So aber müssen wir es dann doch auch tun: ganz nach einer Festlegung von außen. Im Chaos der Assoziationen und Intuitionen zu schwelgen, die, so meinen wir ja manchmal, im Prozess rauschhaft entstehen, ist wundervoll. An Regeln aber, an eine Methode sich zu halten, die andere neben uns ganz ebenso beachten, das kann doch vieles erleichtern im Prozess der Formgebung.

Haben wir nicht einen Willen zur Form, wie auch eine Prägung zur Form?

Übergeordnet für den Diskurs, den wir mit diesem Seminar etablieren, sollen folgende Fragen sein:

- Wie ist Form?
- Wie kann Prozess Form sein, wie nimmt der Prozess auf Form Einfluss?
- Wie bestimmt Methode Form und Prozess?

Und ein paar Begriffe oder Aspekte sollen unserer Aufmerksamkeit wert sein: digital & analog, ideell & materiell, aktual & virtual, fest & flüssig; Regel und Variante; parametrisiertes Design; generatives Design; Zentrum und Peripherie.

Diese Veranstaltung, die wir beginnen, ist eine Lernveranstaltung. Eine Studierveranstaltung. Sie soll die Form eines *Seminar* annehmen. Ein Seminar ist kein Vortrag und kein Labor und kein Studio. Ein Seminar ist eine Form des Lernens und Lehrens, eine Form der Auseinandersetzung vielleicht besser gesagt, an der alle, die da sind und das wollen, gleichermaßen und gleichzeitig und recht intensiv teilnehmen. Was sie da machen, ist vergleichsweise theoretisch. Es ist aber nicht in dem strengen Sinne theoretisch wie in der Mathematik oder Physik, auch nicht wie in der Philosophie oder Soziologie. Theoretisch geht es bei uns insofern zu, als wir

lesen und vortragen und diskutieren. Und darüber auch schreiben. Wir bauen nicht und zeichnen kaum und stellen nicht her. Wir stellen eher fest und in Frage.

Das Seminar ist auch in einem Studiengang des Design eine wichtige und vornehme Form des Lernens, weil Designer – wenn ich das von außen so sagen darf – mit zu den reflektiertesten Arbeitern gehören. Also muss ein angehender Designer das Reflektieren auch erst mal lernen. Wir versuchen das, indem wir etwas lesen, darüber nachdenken, dann einen Vortrag vorbereiten, ihn auch halten, wobei die anderen zuhören, sich Notizen machen, jedoch auch diskutieren wollen und unterbrechen, und indem wir schließlich noch einen Aufsatz über unser Thema schreiben. Ziemlich vielfältig, oder? Dem entsprechend auch ziemlich herausfordernd. Das soll so werden, dass es uns allen Spaß macht. Sonst macht man das gar nicht mit.

Dieses Seminar begleitet den praktischen Werkstatt-Teil des Moduls „Prozess und Methode“. Der Werkstatt-Teil kommt unter dem Titel „Formen gestalten – Gestalten formen“. Er macht in zeitlichem Umfang und in Eurer Anstrengung den Löwenanteil des Moduls aus und wird von Alexander Sahoo geleitet. Auch wenn das so ist, wird das Seminar seine Selbständigkeit aufweisen.

Wir folgen einer simplen Struktur. Es wird eine Sammlung von Texten geben. Ich liefere ein Verzeichnis der Autoren und Texte und diese Texte selbst als pdf-Dateien. Jede Teilnehmerin wählt einen der Texte aus. Wir bringen sie in eine zeitliche Abfolge. Ihr studiert Euren Text sorgfältig, lest auch noch ein wenig um ihn herum, z.B. im Internet (mit Vorsicht!). Ihr bereitet zu Eurem Text eine Präsentation vor. Dafür sehen wir ca. 30 Minuten vor. Danach diskutieren wir das Thema des Textes.

Übergeordnet zur Präsentation und zur Diskussion des Einzelfalles versuchen wir immer, die drei Begriffe Form | Prozess | Methode im Auge zu behalten. Nach dem Treffen (bis eine Woche später) zieht die Person ein schriftliches Fazit, die vorgetragen hat. Dieser Text soll ca. fünf Seiten umfassen.

Bedingungen und Kriterien für den **Leistungsnachweis** (2 Punkte nach ECTS, keine Note, nur bestanden/nicht bestanden) sind:

Einen Leistungsnachweis erhält, wer

(1) ständig am Seminar teilnimmt und sich aktiv beteiligt,

(2) zum gegebenen Text eines aus der Liste gewählten Autors eine Präsentation liefert (ca. 30 Minuten), sich der Diskussion stellt und einen einschätzenden, kritischen Aufsatz dazu verfasst (ca. fünf Seiten Länge, eine Woche nach der Präsentation).

Für Referat und Aufsatz sollt Ihr Euch nach folgenden Kriterien richten:

Genauigkeit und Schlüssigkeit der Argumentation im Mündlichen wie im Schriftlichen

Qualität der Aussagen in historischer und systematischer Hinsicht

schlüssige Einbettung in den Diskurs des Semesters

Ästhetik der Darstellung (Präsentation wie Text)

Autoren, zu denen ich Texte liefern werde, aus denen Ihr wählen sollt. Sie erscheinen hier in alphabetischer Reihenfolge, also ununterschieden. Vielleicht behandeln wir sie in historischer Folge.

Ein erster Kreis:

Christopher Alexander, Peter Behrens, Max Bense, Max Bill, Gui Bonsiepe, Hartmut Esslinger, Adrian Frutiger, Karl Gerstner, Eugen Gomringer, Walter Gropius, Paul Klee, Klaus Krippendorff, John Maeda mit Casey Reas, Bill Moggridge, László Moholy-Nagy, John Ruskin, Anton Stankowski, Wilhelm Wagenfeld

Ein zweiter Kreis:

Otl Aicher, Giorgio Armani, Charles and Ray Eames, Hans Gugelot, Tomás Maldonado, Dieter Rams, Ettore Sottsass, George Stiny, Philippe Starck, Kurt Weidemann, Hermann Zapf

Dies sind 18 + 11 Namen (oder Paare), also zu viele. Wir brauchen so viele, wie Ihr Teilnehmende seid. Und wir haben neben dem ersten und dem letzten elf Termine, an denen wir dies verhandeln können. Die ersten haben es leichter, weil noch nicht so viel gesagt worden ist, und schwerer, weil sie nicht so viel Zeit haben. Die letzten haben es leichter, weil sie sich lange vorbereiten können, und schwerer, weil sie alles beachten müssen, was schon diskutiert worden ist.

Wir könnten im Verlauf dazu übergehen, zum gewählten Autor weitere hinzu zu nehmen, eine Gruppe bilden. Ein wenig sollten wir bei Eurer Wahl auf einen geschichtlichen Querschnitt achten, ein wenig aber auch auf die Bereiche wie Grafik, Typographie, Architektur, Produkt, Interface. Frauen fehlen total, fällt mir auf. Woran liegt das?

Zeitplan

Datum	Thema	ReferentInnen
13 April	Vorbesprechung. Erste Einleitung und Einstimmung. Organisation	Frieder Nike
20 April	Max Bense: Semiotik, Design, Informations-Ästh.	Frieder Nike
27 April	Peter Behrens	Katharina Dacrés
4 Mai	Hartmut Esslinger	Yoonji Jung
11 Mai	Paul Klee	Lena Bartels
18 Mai	Walter Gropius Charles & Ray Eames	Lea Kochanowski Lene Schwarz
25 Mai	Dieter Rams	Johannes Galow
1 Juni	John Maeda & Casey Reas Tomás Maldonado	Chie Mori Carolin Klapp
8 Juni	László Moholy-Nagy Otl Aicher	Patricia Adler Nadja Barth
15 Juni	Adrian Frutiger Karl Gerstner	Katharina Krug Jeff Hemmer
22 Juni	Anton Stankowski	Susanne Lump
29 Juni	Christopher Alexander	Irina Schäfer
6 Juli	Großer Rückblick, inhaltlich. Versuch der Zusammenfassung. Organisation	Frieder Nike